

Neuraltherapie : Heilung, die aus der Spritze kommt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **50 (1993)**

Heft 9: **Schleudertrauma : Halswirbel haben viele Tücken**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuraltherapie: Heilung, die aus der Spritze kommt

Die Neuraltherapie gibt dem Körper die Möglichkeit zur Selbstheilung. Eine simple Spritze mit einem Lokalanästhetikum steht hinter dem ominösen Begriff, der eigentlich Regulationstherapie heißen sollte, da die neuraltherapeutischen Injektionen dem vegetativen System Impulse geben, welche die Regulierung (Selbstheilung) gestörter Funktionen bewirken. Sie stellt ein wunderbares, wirksames und kostengünstiges Mittel zur Heilung vieler (chronischer) Krankheiten und Schmerzzustände dar und macht gar manche Operation überflüssig. Oft genügen nach langen wirkungslosen Behandlungsversuchen eine oder mehrere Spritzen mit Lidocain oder Procain, und das Leben ist wieder lebenswert.

Die meisten Krankheiten – nach statistischen Erhebungen sind das rund 90 Prozent – lassen sich neuraltherapeutisch behandeln, indem man ihre Ursachen behebt. Die Liste der angezeigten Fälle für Neuraltherapie ist so umfassend, dass wir das Pferd von hinten aufzäumen und diejenigen aufführen, wo man mit Hilfe der Neuraltherapie nicht weiterkommt. Das sind zum Beispiel Erb- und Geisteskrankheiten, Mangelerscheinungen und schwere Infektionskrankheiten, narbig verheilte Endzustände (zerstörte Strukturen) oder bei Parasitenbefall und Krebs. Dass man Zerstörtes, wie ein abgenommenes Bein, nicht heilen kann, ist klar; was man allerdings tun kann, ist eine neuraltherapeutische Behandlung der Stumpfneuralgien. Überhaupt sind Nervenschmerzen, Migräne, die meisten Erkrankungen des Bewegungsapparats, wie Ischias, Rheuma oder Schultertrauma, sowie auch gynäkologische Beschwerden bis hin zu Kinderlosigkeit und Wechseljahr-Symptomen mit Neuraltherapie sehr gut in den Griff zu bekommen. Wichtig ist, dass man einen kompetenten, in Neuraltherapie ausgebildeten Arzt findet; Hinweise, wohin Sie sich wenden können, erhalten Sie am Ende des folgenden GN-Gastgesprächs.

Die spannende Geschichte der Neuraltherapie

Die grundlegende Voraussetzung schuf der russische Physiologe Pawlow mit seiner 1883 entwickelten Lehre vom Nervismus. Sie besagt, dass das Nervensystem einen koordinierenden Einfluss auf alle Organfunktionen besitzt. In die Jahre danach fällt die Entdeckung, dass die Droge Kokain eine anästhesierende, das heißt schmerzlöschende Wirkung hat. Die mit Kokain verwandten Wirkstoffe Novocain und Procain wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt. 1906 wurde erkannt, dass Wunden und entzündliche Prozesse nach Betäubungen schneller und komplikationsloser ab-



Keine Angst vor der Spritze! Wenn sie am richtigen Ort injiziert wird, verschwinden die Schmerzen in Sekundenschnelle.

lang nichts das quälende Leiden heilen konnte. Doch schon während des Einspritzens verschwanden auf einen Schlag alle Symptome, unter denen seine Schwester zu leiden hatte: der bohrende Kopfschmerz, das Flimmern vor den Augen, Brechreiz, Schwindel und Niedergeschlagenheit. Mit einer einzigen Nachbehandlung konnten die Brüder Huneke die bis dahin hartnäckige Migräne ihrer Schwester dauerhaft heilen. Dieses Verfahren nannten sie zunächst «Heilanästhesie», später «Segmenttherapie».

Das Sekundenphänomen

15 Jahre später machten die Brüder erneut per Zufall eine verblüffende Entdeckung: das sogenannte Sekundenphänomen. Ferdinand Huneke behandelte eine Frau mit entzündlichen Schulterschmerzen. Er ging wie seine Kollegen davon aus, dass die Gelenkschmerzen von einem Herd verursacht würden, weshalb man ihr bereits die Halsmandeln, die meisten Zähne und den Blinddarm entfernt hatte – ohne Erfolg. Der Leidensweg der armen Frau sollte nun darin gipfeln, ihr den rechten Unterschenkel zu amputieren, weil man dort den ursächlichen Krankheitsherd vermutete, schließlich hatte sie dort vor 35 Jahren(!) eine Knochenentzündung durchgemacht. Auch Ferdinand Huneke konnte der Frau nicht weiterhelfen. Allerdings quaddelte er, bevor es zur Amputation kam, die Narbe am Unterschenkel, die sich hochrot und stark juckend entzündet hatte. In derselben Sekunde waren die Schulterschmerzen verschwunden und die Frau konnte ihren Arm wieder ohne Schmerzen bewegen.

Die Störfeldbehandlung löst die Selbstheilung aus

Huneke zog daraus die richtige Schlussfolgerung, dass es örtlich begrenzte, krankmachende Reizzustände gibt – die Störfelder –, die Fernkrankheiten auslösen und unterhalten. Jedes Organ und jede Stelle im Körper, die einmal krank waren oder krankhaft verändert sind, können zum Herd bzw. Störfeld werden. Dabei kann es Jahre dauern, bis es zur Auslösung einer Störfelderkrankung mit Fernwir-

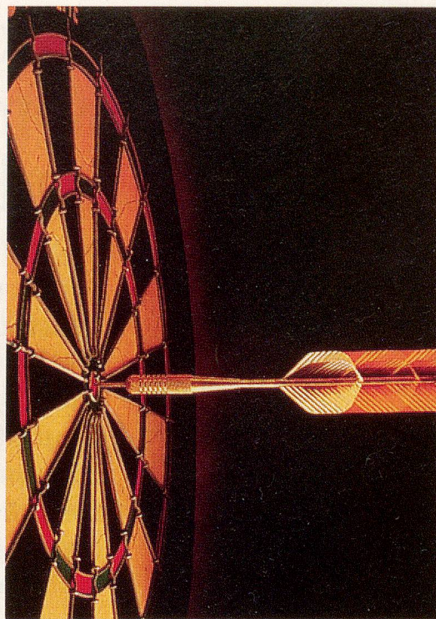
Literaturhinweis: Ein sehr handliches und gut verständliches Büchlein kann Interessierten zunächst weiterhelfen: «Wissenswertes für Patienten über die Neuraltherapie» von Dr. med. Peter Dosch, erschienen bei Haug, Heidelberg 1991.

kung, also an anderer Stelle im Körper, kommt. Erst, wenn die Regulationsfähigkeit des Organismus nicht mehr ausreicht, um mit dem krankhaften Vorgang fertig zu werden, wird aus dem schwelenden Herd ein krankheits- bzw. schmerzauslösendes Störfeld.

Wie funktioniert Neuraltherapie?

Durch das Spritzen eines Lokalanästhetikums wie Lidocain oder Procain an die herdverdächtige Stelle wird der Verbindungsweg bis zum schmerzenden Körperteil schlagartig unterbrochen. Bleiben die Schmerzen einen Tag lang aus und wiederholt sich die Wirkung bei der nächsten Injektion, sofern die Schmerzen überhaupt noch auftreten, weiss der Neuraltherapeut, dass er das Störfeld gefunden hat und dass die Therapie Erfolg zeigen wird. Somit ist also Neuraltherapie Diagnose und Therapie zugleich.

Wie oft der Arzt die cocainähnlichen Lösungen, die aufgrund pharmakologischer Veränderung *keinerlei Suchterscheinungen* auslösen können, spritzen muss, ist je nach Fall verschieden. Es gibt verschiedene Arten der Injizierung: in die Haut an den Schmerzpunkt (Quaddeln), an den Nervenschaltstellen, an das Störfeld, in und an die Adern und an das Segment. Segmente sind Hautbezirke, die direkt mit einem Organ in Zusammenhang stehen. Neben der genauen Lokalisierung sind Einspritzrichtung und -tiefe entscheidend, nicht aber die zu spritzende Menge. Prof. Dr. med. Franz Hopfer aus Wien, einer der grossen Lehrer der Neuraltherapie, vergleicht die «Kunst des Stechens» mit der des Klavierspielens, von der Beethoven gesagt haben soll, wenn man wüsste, welche Taste man wann, wie schnell, wie oft und wie stark drücken muss, dann sei Klavierspielen keine Kunst.



Bei exakter Zielsicherheit wirkt Neuraltherapie pfeilschnell.

Häufige Störfelder

Kopfbereich: Tote, wurzelbehandelte, verlagerte **Zähne**; Wurzelreste, Fremdkörpereinschlüsse, **Kieferknochen-** und **Zahnfleischerkrankungen**, Narben nach **Mandelooperationen**, **Nasen**, **Nasennebenhöhlen**, besonders nach Spülungen und operativen Eingriffen; **Ohren** nach häufigen Mittelohrentzündungen und Ohrläppchendurchstechung (=Narbe!).

Bauchraum: **Leber** und **Gallenblase** nach Entzündungen und operativen

Eingriffen; **Magen-Darmtrakt** bei Entzündungen und Parasiten; **Gebärmutter** und **Eierstöcke** nach Geburten, Entzündungen, Operationen; **Harnwege**, **Blase** und **Prostata**.

Narben: Jede Art von Defektheilung nach Unfällen, Verbrennung, Verbrühung, nach Operationen, Impfungen, Tätowierungen. Der **Nabel** ist die erste Narbe! (nach Dr. med. A. Beck, Präsident der Schweiz. Ärztesellschaft für Neuraltherapie)